Die Truppenübung 1979 "Knacknuss" des Feldarmeekorps 4

Autor(en): **Blocher, Rudolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **145 (1979)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-52148

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Truppenübung 1979 «Knacknuss» des Feldarmeekorps 4

Korpskommandant Rudolf Blocher

«Knacknuss» war eine Auseinandersetzung mit dem ungünstigsten Fall. Die Hauptzielsetzungen wurden von der Truppe erfüllt. Aber die Feststellungen und Lehren sind – wie die Analyse zeigt – nicht nur positiv. ewe

Grundsätzliche Überlegungen

1. Der **Kampfwert** unserer Armee hängt hauptsächlich von nachstehenden **Beurteilungsfaktoren** ab:
- rechtzeitige Mobilmachung,
- rascher Bezug eines Kampfdispositives,
- optimale Geländeverstärkungen,
- realistische Schulung möglicher Kampfeinsätze,
- logistische Vorbereitungen,
- zeitgemässe Bewaffnung und Ausrüstung,
- kriegsgenügende Ausbildung von Kader und Truppe.

2. Die **Vorwarnzeit** für das Erkennen des Ausbruchs eines militärischen Konflikts wird sehr kurz sein.

3. Ein **militärischer Überfall** aus der Luft und auf der Erde könnte unsere Mobilmachungs- und Kampfvorbereitungen sehr ernsthaft beeinträchtigen und würde zu folgenden Konsequenzen führen:
- gestörte Mobilmachung,
- fehlende Zeit für Kampfvorbereitungen,
- Zwang zur Improvisation wegen unerwarteter Feindaktionen,
- Notwendigkeit der Entschlussfassung und Befehlsgebung unter Zeitdruck.

4. Die **Auseinandersetzung mit diesem «ungünstigsten Fall»** ist notwendig. Die Truppenübung «Knacknuss» ging von einer solchen Lage aus und stellte die beteiligten Truppen und zivilen Teilnehmer vor eher ungewohnte und teilweise schwierige Lagen.

Hauptzielsetzungen der Übung

1. Bewältigung einer gestörten Mobilmachung

Wenn unter Zeitdruck und Feindeinwirkung mobilisiert werden muss, sind ernsthafte Friktionen zu erwarten. Einzelne Truppenverbände müssen mit Material- und/oder Munitionsverlusten rechnen. Kampfhandlungen auf den Mobilmachungsplätzen sind nicht auszuschliessen, und dringend benötigte Motorfahrzeuge werden teilweise erst mit Verspätung zur Verfügung stehen. Solche Friktionen erfordern zu ihrer Bewältigung eine überlegte, entschlossene Führung sowie die Fähigkeit der Truppenkommandanten und Mobilmachungsorgane zur Improvisation.

2. Entschlussfassung und Befehlsgebung unter Zeitdruck

Während, nach einer Mobilmachung und vor allem im Kampf ergeben sich unzählige Situationen, die nur gemeistert werden können, wenn die Lage rasch beurteilt und sofort, vielfach mündlich, befohlen wird. Die Kommandanten aller Stufen müssen sich daran gewöhnen, dass sie wenig Zeit für die Lagebeurteilung und Befehlsgebung zur Verfügung haben. Sie müssen sich auf Wesentliches beschränken und Prioritäten festlegen. Durch Auftragstaktik sollen die Unterstellten einen möglichst grossen Spielraum für eigene Initiative im Rahmen des Auftrages erhalten.

3. Die Zusammenarbeit der Waffengattungen

Die Zusammenarbeit bis Stufe Regiment spielt in unseren Übungen gesamthaft recht gut. Notwendig ist aber von Zeit zu Zeit die Schulung der Zusammenarbeit der Infanterie mit den mechanisierten Truppen, der Artillerie, der Flugwaffe, den Fliegerabwehr- und Genietruppen sowie den Verbänden der Logistik.

Diese wichtige Zielsetzung wird nur erreicht bei gut funktionierenden Verbindungen, zeitgerechten Absprachen und einem gegenseitigen Verständnis für technische und taktische Eigenheiten des Einsatzes der einzelnen Waffengattungen. Solche Zusammenarbeit fördert gleichzeitig die nicht allzu zahlreichen Kontakte der Kader innerhalb einer Heereseinheit.

4. Beweglichkeit auf dem Gefechtsfeld

Die notwendige Beweglichkeit auf dem Gefechtsfeld erfordert, trotz dem Risiko von feindlichen Einwirkungen auf der Erde oder aus der Luft, folgende Aktionen:
- **Verschiebungen** von Kampfmitteln,
- **Angriffsaktionen** von Kampfverbänden.

Die Einsicht in die Notwendigkeit der Gefechtsfeld-Beweglichkeit auf taktischer Stufe (insbesondere für die Infanterie) muss einen höheren Stellenwert erhalten. Obwohl die gegenwärtigen Kampfmittel der Infanterie uns zu einem weitgehend statischen Kampf zwingen, dürfen wir aus dieser Not keine Tugend machen.

Die erfolgversprechende **Abwehr erfordert «statisches Halten» und «bewegliches Kämpfen»**. Wenn wir einem modernen, beweglichen Angreifer nachhaltige Verluste beibringen wollen, dürfen wir uns, trotz starkem Gelände, nicht nur aus «Löchern» verteidigen. Wir müssen, selbst mit unseren gegenwärtigen Kampfmitteln, aggressiv und überraschend den Gegner anfallen und ihm durch Beweglichkeit, Verzahnung und Tarnung keine Gelegenheit für den Einsatz seiner meist überlegenen Feuermittel bieten.

Die notwendige, bewegliche Kampfführung im Rahmen der Abwehr wird bei uns eher **vernachlässigt:**
- weil bei der Infanterie gefechtsfeldbewegliche Kampfmittel für eine aggressive Kampfführung fehlen,
- weil wir in unsern Übungen fälschlicherweise mit Schwergewicht meist nur die statische Verteidigung schulen,
- weil wir den Kampf gern und meist gründlich organisieren, aber nur ungern in ungewissen Lagen und unter Zeitdruck führen,
- weil Gefechtsübungen, die Angriffsaktionen erfordern, in unserem stark überbauten Gelände (Landschäden, Immissionen) schwer realistisch durchzuführen sind.

Die Beweglichkeit auf dem Gefechtsfeld gehörte zu einer der Hauptzielsetzungen der Übung. Ich wollte den meines Erachtens etwas **verkümmerten Angriffsgeist beleben** und damit ein **Gegengewicht zu unserer eher statischen und schematischen Denkweise** schaffen.

5. Bewältigung von Problemen der Logistik

Die Zusammenarbeit zwischen Kampftruppen und Verbänden der Logistik (Versorgung, Sanitätsdienst) ergibt

Wettbewerb der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

In Form eines Wettbewerbes werden Ideen zugunsten der militärischen Ausbildung gesucht.

1. Aufgabenstellungen

1.1. Leichtes Trainingsfahrzeug für Gegenschläge Blau
Dieses Fahrzeug soll Fahrer und Kommandanten realistische Sicht- und Verbindungsverhältnisse gewährleisten.
Das Fahrzeug soll sich im effektiven Gegenschlagsraum und im Gelände ungehindert bewegen können.

1.2. Feindbild-Markierfahrzeug
Dieses Fahrzeug soll in Manöverübungen den mechanisiert angreifenden Gegner darstellen.

1.3. Bewegliche Zieldarstellung für Panzerabwehrschiessen in WK-Verhältnissen
Gesucht wird eine mobile Zieldarstellung, die während der Bewegung mit Raketenrohren beschossen werden kann. Das System soll vor allem WK-Verhältnissen gerecht werden.

2. Teilnahmeberechtigung

Alle Interessenten sind eingeladen, an diesem Wettbewerb mit Lösungen teilzunehmen. Selbstverständlich sind auch Lösungen, welche nur **ein** Problem behandeln, willkommen.

3. Einsendung

Einsendeschluss: 31. Dezember 1979
Adresse:
Stab der Gruppe für Ausbildung
Chef Sektion Lehrmethoden und Instruktionsmaterial
Papiermühlestrasse 14, 3000 Bern 25

4. Preise

1. Preis: Fr. 3000.— in bar
2. Preis: Fr. 1000.— in bar
3. Preis: Fr. 500.— in bar
4. bis 8. Preis: je Fr. 100.— in bar
Diverse Buchpreise

5. Jury

Das Preisgericht setzt sich aus Vertretern des Stabes GA, des Stabes GGST, der GRD, sowie der Bundesämter für Infanterie und für Mechanisierte und Leichte Truppen zusammen.
Die Gewinner werden im Januar 1980 benachrichtigt.

Bild oben links: Mündliche Befehlsgebung unter Zeitdruck.
Bild unten links: Minimale Beweglichkeit auf dem Gefechtsfeld.
Bild oben rechts: Meisterung unerwarteter Gefechtssituationen.
Bild unten rechts: Gefechtsfeldbewegliche Kampfmittel.

kaum besondere Probleme. In Übungen kann die Truppe nicht auf Hungerrationen gesetzt werden. Munitionsknappheit wirkt sich nicht auf die Kampfhandlungen aus. Die Zerstörung von Material kann nur andeutungsweise markiert werden. Der realistischen Schulung des Transportes und der Behandlung von Verwundeten sind Grenzen gesetzt. Trotz diesen Auflagen müssen in Übungen mit Grossen Verbänden auf allen Kommandostufen eine grosse Zahl von Einzelproblemen gemeistert und Friktionen behoben werden. Dadurch wird die Führung der Logistik geschult.

6. Schulung der Gesamtverteidigung

Im Kriegsfall ergeben sich Probleme der Koordination zwischen Kampftruppen und Verbänden des Sanitätsdienstes, der Versorgung, des Territorialdienstes, der Luftschutztruppen sowie des Zivilschutzes. Die Zusammenarbeit des Territorialdienstes und der Truppenkommandanten mit den zivilen Behörden sowie dem Zivilschutz muss deshalb von Zeit zu Zeit geschult werden.

7. Militärpolitische Zielsetzungen

Übungen Grosser Verbände müssen, neben dem militärischen Ausbildungszweck, auch eine sichtbare **Demonstration** sein, dass ein Angriff auf die Schweiz einen nicht zu verantwortenden Preis erfordert und unsere Doktrin **«Kriegsverhinderung durch Kampfbereitschaft»** glaubwürdig ist. Gleichzeitig soll durch Information die Armee für unsere Bevölkerung «sichtbar» gemacht werden und anregen, über Zweck und Bereitschaft unserer Landesverteidigung nachzudenken.

Verlauf der Übung

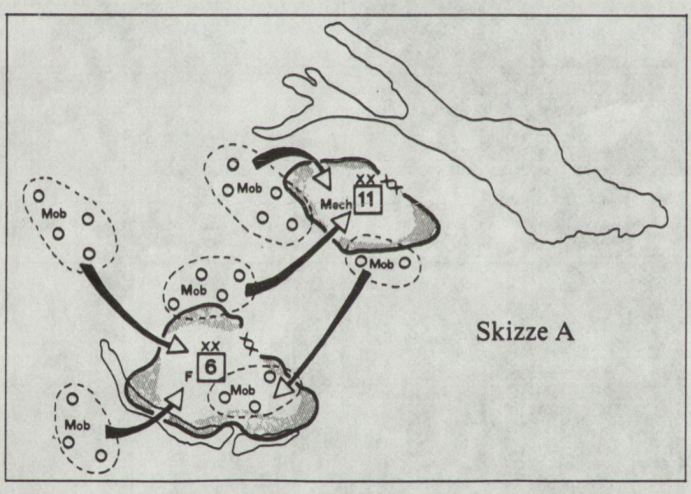
Montag, 5.3. bis Dienstag, 6.3.79

Alle Übungsteilnehmer: kriegsmässige, gestörte Mobilmachung und Bezug (mit eingespielten Friktionen) des Bereitschaftsdispositivs «Startloch»

a. Militärische Teilnehmer:
(total ~ 34 000 Mann)
- Felddivision 6
- Teile Mech Div 11:
1 Pz Rgt, 1 Mot Inf Rgt, 1 Rdf Rgt, 1 San Abt.
- Teile Ter Zo 4:
1 Ter Spit Rgt, 1 Vsg Rgt, 1 Ls Rgt, Stab und Trp einer Ter Reg.
- 1 Fliegerregiment
- 1 Flugplatzregiment
- 2 Leichtflieger-Staffeln
- 1 Fallschirm Gren Kp
- 1 Flab Regiment
- 1 Genieregiment
- Korpstruppen
- 6 Mob Pl Stäbe

b. Zivile Teilnehmer:
(total ~ 9000 Personen)
- 3 Bezirksführungsstäbe
- 31 Zivilschutzorganisationen

c. Feindmarkierung:
durch einzelne Verbände gemäss besonderem Drehbuch der Übungsleitung



Skizze A

Dienstag, 6.3. bis Mittwoch, 7.3.79

Felddivison 6: Vernichtung von feindlichen Luftlandungen durch eine Vielzahl von Angriffsaktionen kleinerer Verbände im Rahmen der Operation «Würgegriff»

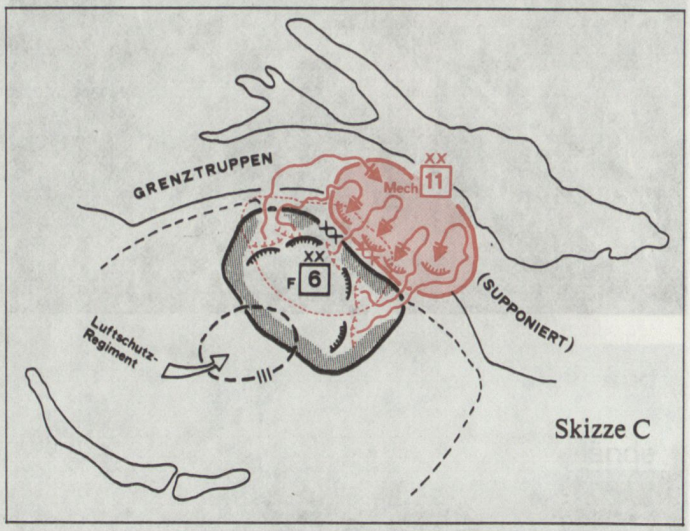
Mechanisierte Divison 11: Halten des Standortes in einem Luftlandedispositiv «Luftsprung»

Skizze B

Mittwoch, 7.3. bis Donnerstag, 8.3.79

Felddivision 6: rascher Bezug des Abwehrdispositivs «Schulterschluss»

Mechanisierte Division 11: kämpfendes Loslösen aus dem Dispositiv «Luftsprung» und Rückzug in das Dispositiv «Brückenkopf»

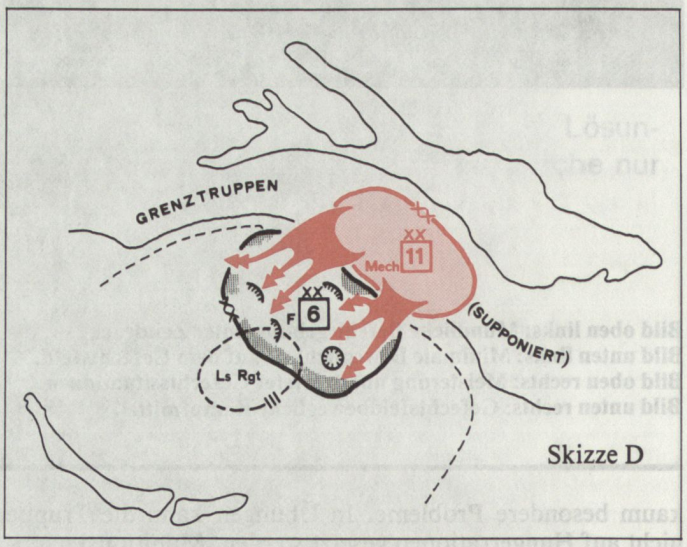


Skizze C

Freitag, 9.3.79

Felddivision 6: Kampf um das Abwehrdispositiv «Schulterschluss»

Mechanisierte Division 11: Angriff «Husarenritt» auf das rasch bezogene Abwehrdispositiv der Felddivision 6



Skizze D

Montag, 5.3. bis Freitag, 9.3.79

- Gefechtsmässige **Versorgung** aller Truppen (Vsg Rgt)
- Überprüfung des **Koordinierten Sanitätsdienstes** (Trp San, Ter Spit Rgt, Zivilschutz)
- Schulung der **Gesamtverteidigung** (militärische und zivile Führungsstäbe, Zivilschutz- und Luftschutzeinsätze)
- Schutzmassnahmen gegen **C-Einsätze** (Einsatz eines Sprühflugzeugs)

Feststellungen und Lehren

1. Grundsätzliches

Kader, Truppen und zivile Teilnehmer erfüllten die nicht einfachen Aufträge gesamthaft gut. Sie richteten sich überraschend schnell und positiv auf die zum Teil ungewohnten Zielsetzungen aus.

2. Mobilmachung

Die Mobilmachung verlief, trotz gezielten Störungen durch die Übungsleitung, rasch und ohne grössere Friktionen. Die Anordnung, dass die Truppen des Feldarmeekorps 4 grundsätzlich beim Einrücken in den WK/EK auf den Organisationsplätzen gefechtsmässig mobilisieren und sich anschliessend im Rahmen einer einfachen Übung verschieben, bewährte sich. Die Truppenübung bestätigte das voraussichtliche Funktionieren unserer Mobilmachungsorganisation.

Trotz diesen positiven Feststellungen müssen folgende **Einzelprobleme** erwähnt werden:
- Auch die Heereseinheits- und Truppenkörperstäbe müssen sich intensiv mit dem Verlauf der Mobilmachung befassen und bei Friktionen – nach Rücksprache mit dem Stab des Mob Pl – Führungsanordnungen treffen.
- Damit eine Überlastung der Übermittlungsnetze vermieden wird, ist das Meldewesen auf ein Minimum zu beschränken.
- Es ist notwendig, dass die Mob Pl Stäbe und die Truppenkommandanten immer wieder im Verhalten bei gestörter Mobilmachung geschult werden.
- In künftigen Übungen sollten noch massivere Störungen und Friktionen provoziert werden. Nur damit werden alle Verantwortlichen zu rascher Entschlussfassung und Befehlsgebung gezwungen. Nur damit wird erreicht, dass die Mobilmachung nicht einfach schematisch abläuft, sondern geführt wird. Dies ist nicht nur aus technischen, sondern auch aus psychologischen Gründen notwendig.

3. Entschlussfassung und Befehlsgebung unter Zeitdruck

Der Zwang zur raschen Entschlussfassung und Befehlsgebung führte zu einigen **Anlaufschwierigkeiten.** So fiel es einzelnen Truppenkommandanten auf unterer Stufe eher schwer, sich sofort zu entschliessen sowie einfach und rasch zu befehlen. Es bereitete auch Mühe, sich von der zeitaufwendigen, unpersönlichen, schriftlichen Befehlsgebung auf das mündliche, unmittelbare Kommandantengespräch umzustellen. Die Befehlstechnik (insbesondere für Angriffsaktionen) befriedigte nur teilweise. Dem Faktor Zeit, den Sofortmassnahmen, der Feindaufklärung und der Verbindungsaufnahme mit Nachbartruppen wurde nicht immer die notwendige Bedeutung beigemessen.

Die defensive Geisteshaltung, in den Einsatzräumen den Feindangriff abzuwarten, «über sich ergehen zu lassen», war bei einzelnen Verbänden leider immer noch spürbar. Der Wille, den Gegner mit allen verfügbaren Mitteln und durch unerwartete Führungsmassnahmen zu vernichten, muss ausgeprägter werden. Absichten, wie «dem Gegner möglichst grossen Schaden zuzufügen», «ihn zu stören», «ihn zu verzögern», «ihn abzunützen», standen teilweise zu sehr im Vordergrund.

Die **Entschlussfassung in 3 Phasen** (Rapporte, 1, 2 und 3) ist auf allen Stufen, selbst unter starkem Zeitdruck, allzu sehr zum Schema geworden. Was für die Stufe HE/Rgt zweckmässig sein kann, darf nicht schematisch auch auf der Stufe Bataillon/Abteilung und Einheit angewendet werden. Die gestaffelte, mündliche Befehlsgebung und das Erteilen von Vorbefehlen muss noch vermehrt geschult werden.

Die **Auftragstaktik** hat sich bewährt. Sie birgt allerdings die Gefahr in sich, dass vor allem auf taktischer Stufe zu wenig konkrete Auftragsformulierungen verwendet werden. Auftragstaktik berechtigt nicht zu einer allzu «grosszügigen» Auftragsinterpretation und Auftragserfüllung.

Die **Stäbe** müssen nebst der Befehlsgebung vermehrt in der raschen **Befehlsübermittlung** und in der **Kontrolle der Befehlsausführung** bei der Truppe geschult werden. **Planungen und vorbehaltene Entschlüsse** sind notwendig. Sie müssen aber einfach bleiben und dürfen nicht zur Folge haben, dass der eigentliche Auftrag durch zu viele, zum Teil nur theoretische Varianten in den Hintergrund gedrängt wird.

Trotz verständlichen Friktionen bewiesen Kader aller Stufen aber auch mehrmals während der Übung, dass sie **fähig sind, rasch und zweckmässig zu befehlen.** So bewältigten beide Divisionen innerhalb einer kurzen Zeitspanne (rund 10 Stunden) eine stark gestörte Mobilmachung und erteilten die notwendigen Befehle zur Erfüllung eines vorher völlig unbekannten Auftrags über 5 Kommandostufen, womit sie eine überzeugende Leistung erbrachten.

4. Zusammenarbeit der Waffengattungen

Gesamthaft beurteilt war die Zusammenarbeit der Waffengattungen befriedigend.

Auf die **Bildung von ad hoc-Verbänden** muss möglichst verzichtet werden. In einer Milizarmee macht sich der fehlende Zusammenhalt zu stark bemerkbar. Meist fehlt auch die notwendige Kommandostruktur.

Das **Panzerbataillon Typ C der Felddivision** wurde wegen dem Fehlen von beweglichen Kampfmitteln nicht in allen Lagen zur Panzerabwehr auf die Infanterieregimenter aufgeteilt, sondern auch als Angriffsverband eingesetzt. Eine Felddivision sollte aufgrund der normalen Ausdehnung ihres Einsatzraumes über zwei gleichartig organisierte Panzerbataillone verfügen. Dies wäre notwendig, weil zur Zeit in den Infanterieregimentern noch keine gefechtsfeldbewegliche Kampfmittel eingeteilt sind.

Die Zusammenarbeit der Kampftruppen mit der **Artillerie** war gesamthaft zweckmässig und friktionslos. Immer wieder muss gefordert werden, dass die Raschheit der Feuer und der Kampf um den Stellungsraum gegenüber allen andern Bedürfnissen Priorität haben.

Die Zusammenarbeit der **Genietruppen** mit andern Waffengattungen sollte vermehrt geschult werden. Der Einbau von Brücken darf nicht bei Tag erfolgen. Die Unterstellung der Brückenlegepanzer muss eindeutig geregelt werden. Sie können dem Geniebataillon unterstellt werden, oder der Einsatz erfolgt direkt durch den Panzerregimentstab. Die Unterstellung unter eine Panzergrenadierkompanie (wie dies in der Übung der Fall war) bewährte sich nicht.

Die Zusammenarbeit mit der **Flugwaffe** spielte gut. Es bewährte sich, dass die Divisionen (nicht die Übungsleitung) die Aufträge direkt erteilten. Die Übungsleitung wies lediglich die Mittel zu. Die imperative Formulierung in den Befehlen: « – hat Unterstützung durch die Flugwaffe anzufordern» bewirkte, dass sich die Divisonsstäbe sehr intensiv mit dem Flugwaffeneinsatz auseinandersetzten.

Nicht ganz zu befriedigen vermochte die **Integration der 35-mm-Flababteilung** in die Einsatzdispositive der Kampftruppen. Der Grund liegt vielleicht darin, dass diese Flabverbände wegen der Schiesskurse zu wenig praktisch mit der Erdtruppe zusammenarbeiten können. Sie zeigten eine gewisse Tendenz zum Eigenleben. – Solange die Mechanisierten Truppen nicht über einen eigenen Flabschutz verfügen, muss jedem Panzerregiment eine mittlere Flababteilung zugewiesen werden.

5. Beweglichkeit auf dem Gefechtsfeld

5.1. Verschiebungen

Die Technik der motorisierten mechanisierten Verschiebungen während der Übung war teilweise ungenügend. Das Risiko einer Verschiebung, vor allem bei Tag, darf nur eingegangenen werden, wenn die Fahrzeugbestände die Möglichkeit von allzu schweren Verlusten ausschliessen.

Die Gewohnheit, sich nach dem vorausfahrenden Fahrzeug zu orientieren oder lediglich nach Wegweisern zu fahren, muss bekämpft werden. Für jedes Fahrzeug ist ein Verantwortlicher für die Fahrroute zu bezeichnen.

Trotz relativ grossen Verschiebungsdistanzen der Mechanisierten Verbände (500 km) waren praktisch keine Panzer- oder Schützenpanzer-Ausfälle zu verzeichnen.

5.2. Angriffsaktionen im Rahmen der Abwehr

In den vergangenen Jahren ist leider ein minimal notwendiges Mass an Angriffsgeist verlorengegangen. Allzu viele **Kommandanten der Infanterie** beschränken sich auf die rein statische Verteidigung.

Auch **Kommandanten von mechanisierten Verbänden** scheuen oft das Risiko des Fahrens eines Angriffs und beschränken sich, wenn immer möglich, auf den Feuerüberfall aus einer Lauerstellung. Die Überraschung wird zu wenig gesucht, die Verlagerung des Schwergewichts der Kampfmittel während des Gefechts zu wenig angestrebt. Die Panzer verharren vielfach zu lange in den gleichen Feuerstellungen. Die Gefechtsformationen im Kampf sind zu massiert.

5.3. Einsatz von mechanisierten Verbänden in Truppenübungen

Trotz vielen Auflagen ist es notwendig und lehrreich, unsere mechanisierten Verbände in möglichen Kriegseinsatzräumen im Gefechtseinsatz zu schulen. Solche Übungen verleihen unsern wenigen Angriffsverbänden den fehlenden Schwung und schaffen Verständnis für den Gefechtseinsatz, welches auf den Panzerübungsplätzen wegen der «Schemaübungen» weitgehend verlorengeht. Die kritischen Bedenken eines Panzerregiment-Kommandanten vor und seine positiven Kommentare nach der «Knacknuss»-Übung waren diesbezüglich sehr aufschlussreich.

Die Solartron-Anlagen (wenigstens auf einzelnen Panzern) sollen auch in grösseren Übungen eingesetzt werden können.

6. Gefechtstechnik der Truppe

In unterschiedlichem Masse sind bei einzelnen Verbänden nachstehende **Mängel in der Gefechtstechnik** beobachtet worden:

- lückenhafte Tarnung gegen Erd- und Luftbeobachtung,
- teilweise ungenügende Sicherung gegen Überraschung,
- vielfach schlechte Gefechtsformationen,
- mangelhafte Gefechtsfeld-Beobachtung und Aufklärung,
- zu wenig sorgfältiger Waffeneinsatz,
- teilweise fehlende Vorbereitungen für den Waffeneinsatz bei Nacht,
- mangelhafte Ausnützung und Kenntnisse der verfügbaren Übermittlungsmittel,
- verbesserungswürdige Sprechdisziplin in der Übermittlung,
- allzu einseitige Benützung der Telefonverbindungen unter Vernachlässigung der Funkverbindungen.

Diese Feststellungen sollen die immer wieder, auf allen Stufen, beobachteten Anstrengungen, ein gutes gefechtstechnisches Verhalten zu erzwingen, keineswegs schmälern.

7. Bewältigung von Problemen der Logistik

7.1. Sanitätsdienst

Wegen der rasch ablaufenden Kampfphasen befriedigten die Massnahmen der **Truppe Sanität** nur teilweise.

Transporte, Aufnahme und Behandlung in den **Territorialspitälern** wickelten sich zweckmässig und zeitgerecht ab.

7.2. Versorgung

Die Versorgungsplätze waren teilweise zu wenig gefechtsmässig angelegt, schlecht getarnt und auch zu wenig gesichert.

Der Umgang der Truppe mit den Ordonnanz-Behältern für Trinkwasser und den Wasser-Aufbereitungsmitteln schien gesamthaft noch ungewohnt.

Die Technik der Betriebsstoff-Fassung ab Eisenbahnzisternen muss noch vermehrt geschult werden.

Die Verschiebung eines **Basisversorgungsplatzes** im Verlaufe einer Nacht gelang, trotz Bedenken der verantwortlichen Kommandanten, praktisch reibungslos; dies allerdings bei reduziertem Lagerbestand, aber auch unvollständigen Mannschaftsbeständen.

Im gesamten bewährte sich das Versorgungskonzept. Erfreulicherweise ist jetzt mehr die Rede von der Versorgungs**führung** und weniger vom Versorgungsablauf.

8. Gesamtverteidigung

Im Rahmen der Gesamtverteidigung wurden folgende Bereiche geschult:

- Zusammenarbeit des Stabes einer Territorialregion mit den Zivilstäben von 3 Bezirken,
- Einsatz eines Luftschutzregimentes sowie von 31 Zivilschutzorganisationen,
- koordinierter Sanitätsdienst zwischen Armee und Zivilschutz,
- Betreuung von Zivilflüchtlingen durch den Zivilschutz.

Die **Zusammenarbeit der Stäbe** wirkte teilweise noch ungewohnt. Das Prinzip der Einfachheit wurde vielfach missachtet.

Die **Zivilschutzorganisationen** erfüllten, gemessen an der zu kurzen Ausbildungszeit, ihren Auftrag grösstenteils mit viel Einsatz und erstaunlich gut. Sehr unterschiedlich schien das Können der Ortschefs.

Das **Schwergewicht der Zivilschutzaufgaben** muss noch vermehrt auf die **Betreuung von Schutzrauminsassen** verlagert werden. Auf dem Sektor «Retten und Löschen» ist eine Überforderung verständlicherweise recht schnell offensichtlich. Dies hatte zur Folge, dass die Leistungsfähigkeit des Zivilschutzes, zu Unrecht, teilweise bezweifelt wurde.

Es ist notwendig, dass im Zivilschutz das Schwergewicht jetzt von den Schutzbauten und der Ausrüstung mit Material auf **Ausbildungs- und Führungsfragen** verlegt wird. Leider war teilweise eine gewisse Tendenz spürbar, Kontakte zur Armee zu meiden. Eine solche Haltung ist unrealistisch und unverständich. Damit wird der Übertritt von Wehrmännern in den Zivilschutz nicht erleichtert, und ältere Kader stellen sich kaum ohne Zwang als Ortschef zur Verfügung.

Auch die Zivilschutzorganisationen müssen die Notwendigkeit der **Tarnung** respektieren.

9. Information

Die Herausgabe einer täglichen **Truppenzeitung** an alle Übungsteilnehmer mit einer Auflage von rund 35 000 Exemplaren erwies sich als ausgezeichnetes Informationsmittel. Es ist nowendig, dass sich die Übungsleitung mit dem Konzept jeder einzelnen Nummer befasst, ohne deswegen die Freiheit der verantwortlichen Redaktion, im Sinne einer Zensur, einzuschränken.

Die Kontakte mit der **Presse** waren gut. Es ist notwendig, dass der Übungsleiter möglichst oft persönlich den Presse-

vertretern zur Verfügung steht und seine Meinung unmissverständlich bekannt gibt.

Auch mit **Radio DRS** gestaltete sich die Zusammenarbeit positiv.

Die Kontakte zwischen Armee und **Fernsehen** waren lehrreich, doch müssen diese im Sinne eines Lernprozesses noch verbessert und die Sendungen fachmännischer betreut werden. Die Sendekonzepte sind von der Übung gegenseitig eindeutig abzusprechen, und es ist abzuklären, welche Mitarbeit von seiten der Truppe notwendig und erwünscht ist. Der Betreuung der einzelnen **Aufnahmeequipen** ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Zusammenfassende Überlegungen

1. In der Abwehr, bei einer gestörten Mobilmachung oder im Kampf gegen einen luftgelandeten Gegner ist eine **minimale Beweglichkeit auf dem Gefechtsfeld** notwendig.

2. Unsere **Infanterieregimenter,** die grösstenteils die Hauptlast des Kampfes tragen, sollten im Panzerinfanterie-Gelände auch über **gefechtsfeldbewegliche Kampfmittel** verfügen.

3. Der Entschlussfassung und Befehlsgebung unter **Zeitdruck** zur Meisterung von unerwarteten Gefechtssituationen muss vermehrte Bedeutung beigemessen werden.

4. Auf Stufe Bataillon/Abteilung und Einheit hat die **mündliche** Befehlsgebung Normalfall zu sein.

5. Anstelle einer kritischen Beurteilung der Aufträge haben sich einzelne Truppenkommandanten vermehrt darauf zu konzentrieren, mit den **verfügbaren Mitteln** die Befehle auszuführen, denn auch die Vorgesetzten wissen, dass mehr und zum Teil modernere Kampfmittel wünschbar wären.

6. Obwohl die Feuerwirkung aus der Luft und auf der Erde fehlte und deshalb völlig falsche Gefechtssituationen entstehen können, bestätigte die Truppenübung den **Wert und die Notwendigkeit** der Durchführung (in gewissen Zeitabständen) **von Übungen mit Grossen Verbänden.** Sie demonstrierte auch die Einsatzbereitschaft der Übungsteilnehmer und gab wertvolle Impulse für die Führung, die Ausbildung und die Bewaffnung. Gesamthaft wurden die **Zielsetzungen** des Übungsleiters erfüllt. ■

Bücher und Autoren:

Die Geschichte der Panzerkampfwagen

Von Kenneth Macksey und John Batchelor. 160 Seiten. Heyne-Verlag, München 1978.

Die beiden Autoren ergänzen sich insofern ausgezeichnet, als es sich bei Kenneth Macksey um einen technisch versierten Panzerfachmann handelt, andererseits John Batchelor als begabter Illustrator militärischer Themen bekannt ist. Text und Bild ergänzen sich denn auch in glücklicher Weise. Einen breiten Raum nimmt die Entwicklung bis zum Zweiten Weltkrieg ein, mit interessanten Darstellungen über die beiden hauptsächlichen Produktionsländer England und Frankreich. Naturgemäss ist der britischen Panzerentwicklung ein gewisses Primat in der Darstellung zugefallen. Der Begriff Panzerkampfwagen wird zudem recht weit gefasst, behandeln doch die Autoren auch die verschiedenartigen Aspekte des Panzerbaus, die denjenigen der eigentlichen Kampfpanzer begleiteten, wie der leichten Panzer, der Panzerspähwagen, der Panzerabwehr, vorab der Artillerie und schliesslich auch die Probleme ortsfester Verteidigungsanlagen. Das Buch spricht den Leser an durch die gekonnte Illustration und verblüfft durch die reiche fachliche Substanz in dem doch beschränkt gehaltenen Umfang.

Brigadier H. Wanner

Die Entmachtung Europas

Von John Lukacs. 492 Seiten mit Illustrationen, Klett-Gota Verlag, Stuttgart 1978.

Das Buch beschäftigt sich mit einer entscheidenden Epoche jüngster europäischer Geschichte: mit den Jahren 1938–1941. Wie und warum hatte Hitler den europäischen Völkern den Krieg erklärt, wie verliefen für die Deutschen die ersten Jahre des Krieges? Diese Frage beschäftigt den Autor aber nur als eine Art Einführung zur Thematik, denn darüber ist schon oft und ausführlicher geschrieben worden. Das Hauptinteresse gilt vielmehr den soziologischen, ökonomischen und politischen Fragen des vom Krieg heimgesuchten Europa. Sehr interessant ist die Quintessenz des Buches. Der Autor behauptet, vor 1941 hätte Hitler den Krieg gewinnen können; nach 1941 hingegen, als dieser den europäischen Rahmen sprengte und tatsächlich zu einem Weltkrieg geworden war, sei ein Sieg der Deutschen unmöglich geworden. Im allgemeinen enthält das Buch viele Fakten, die nur wenig bekannt sind oder noch nie in diesem Zusammenhang zu lesen waren. Ein interessantes Buch, das nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch zum Nachdenken anregt.

Peter Gosztony

Bedrohte Schweiz: Unser Land in der Zeit Mussolinis, Hitlers und des Zweiten Weltkrieges.

Von Arnold Jaggi. 228 Seiten mit 50 Abbildungen und 4 Karten. Verlag Paul Haupt, Bern und Stuttgart 1978.

Die Politik der schweizerischen Eidgenossenschaft während des Zweiten Weltkriegs hat in letzter Zeit vermehrte Kritiker gefunden. Einzelfragen, wie etwa Flüchtlings- und Asylpolitik oder Todesurteile gegen Landesverräter, aber auch die Haltung der Landesregierung insgesamt gegenüber der nationalsozialistischen Übermacht sind Gegenstand publizistischer Unwillensäusserungen geworden. Was dabei immer wieder fehlt, ist die angemessene Würdigung des objektiven und noch mehr des subjektiven Bedrohungsbildes, unter dem die damalige Generation gehandelt hat. Heute vom Schreibtisch oder hinter der Filmkamera Zensuren zu erteilen, ist eines; angesichts der damaligen nationalsozialistischen Lebensgefährlichkeit öffentlich zum Widerstand aufzurufen, ein anderes. Der Verfasser hat damals mit dieser Gefahr gelebt. Er vermittelt eine Art historischen Erlebnisbericht auf dokumentarischer Grundlage, keine wissenschaftliche Darlegung. Sein Anliegen und Verdienst ist es, die damalige Bedrohung in allen Aspekten aufzuzeigen, Verständnis für die Verantwortlichen zu wecken und Anerkennung für die Mutigen zu fördern, ohne dass er dabei in falschen Pathos der Heldenverehrung verfiele noch anderseits Problematisches und Fragwürdiges überginge. Das letzte Wort ist nicht gesprochen, aber es wird ein notwendiger und wichtiger Kontrapunkt gesetzt. Wer sich mit der Geschichte unseres Landes im Zweiten Weltkrieg befasst – und wer sollte dies angesichts der tiefgreifenden und nachhaltigen Auswirkungen desselben nicht tun? –, dem verhilft dieses Buch zum besseren Verständnis.

Sbr

Die Bomber des Westens

Von Bill Gunston. 472 Seiten, 12 Farb- und 73 S/W-Fotos. Motorbuch-Verlag, Stuttgart 1978. DM 38.–.

Dieses ursprünglich 1973 in englischer Sprache erschienene Buch besticht nicht nur durch eine detaillierte Beschreibung der wichtigsten Bomber des Westens seit dem Zweiten Weltkrieg, seine Besonderheit liegt in der Darstellung des politischen und technischen Hintergrundgeschehens. Dabei zeichnet der Autor, selbst ehemaliger RAF-Pilot und langjähriger Redaktor von «Flight International», durch die Erwähnung vieler, nur Insidern bekannter Bonmots, Anekdoten, Schnitzern und Pannen ein buntes Bild über den dornenvollen und oft widersinnigen Weg strategisch bedeutender Flugzeugkonstruktionen. Der Abschnitt, der dem neuen amerikanischen Bomberprojekt B-1 gewidmet ist, wurde bis zum Stand 1976 aufdatiert. Kleine textliche Unsauberkeiten und die sehr unglückliche Plazierung der Bilder mindern den Wert dieses Buches nur unwesentlich.

FS